

Linzer Astronomische Gemeinschaft

Auf- und Untergang der Planeten im Jahre 1967

VON EMMERICH SCHÖFFER

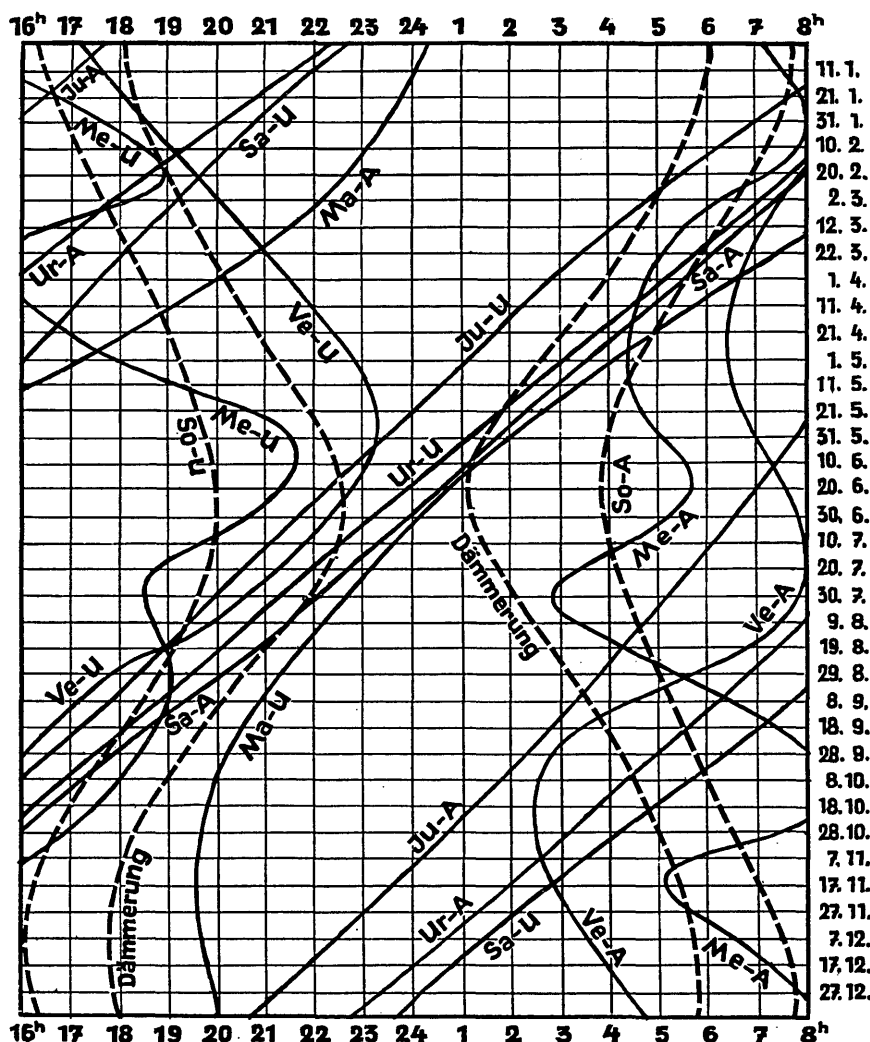
Aus dem*) Schaubild können auf einfache Weise die Zeiten des Auf- und Unterganges der Planeten für jeden Kalendertag gefunden werden. **V o r g a n g :** Suche den Kalendertag, für den die Planetenstände gefunden

werden sollen, in der Datumsskala des rechten Blattrandes auf und fixiere dieses Datum mit einem Lineal, das parallel zu den übrigen Datumslinien liegt. Das Lineal schneidet dabei die Kurven der verschiedenen Planeten

in Punkten, deren Zeitwerte in der oberen bzw. unteren Stundenskala abgelesen werden können.

Bemerkungen : Die den abgekürzten Planetennamen beigeetzten Buchstaben A und U bedeuten Aufgang bzw. Untergang des Planeten. So ist z. B. „Ju-A“ als „Aufgang des Jupiter“ zu lesen. „Dämm“ kann bedeuten: Ende der Dämmerung, Beginn der Nacht (wenn abends) oder Beginn der Dämmerung, Ende der Nacht (wenn morgens). Die Auf- und Untergangskurven des Mondes wurden nicht in die Zeichnung aufgenommen, um das Lesen und die Übersichtlichkeit nicht zu erschweren. Die Zeiten beziehen sich auf den mathematischen Horizont von Wien und sind in mitteleuropäischer Zeit (MEZ) ausgedrückt. Für den Horizont von Linz verschieben sich die Kurven um etwa acht Minuten nach rechts, d. h. die Planeten gehen in Linz um acht Minuten später auf und dementsprechend später unter.

Planeten 1967



Veranstaltungen

Öffentliche Vorträge und Exkursionen der Volkshochschule in Zusammenarbeit mit der Naturkundlichen Station der Stadt Linz

Aus den Naturwissenschaften — Vorträge

- 11. 1.
- 21. 1.
- 31. 1.
- 10. 2.
- 26. 1. Was man aus der Hand ersehen kann
Univ.-Prof. Dr. Margarete Weninger, Wien
- 2. 3.
- 23. 2.: Die Bedeutung der Vererbungslehre in Gegenwart und Zukunft
Dr. Oliver Page, Wien
- 22. 5.
- 9. 3.: Der Föhn und seine Wirkung
Dr. Leopold Kletter, Wien
- 1. 4.
- 11. 4.
- 30. 3.: Die Bedeutung der Physik für unser Leben
Univ.-Prof. Dr. Walther Gerlach, München
- 21. 4.
- 1. 5.
- 11. 5.

Jeweils Donnerstag, 20.15 Uhr, Volkshochschulhaus

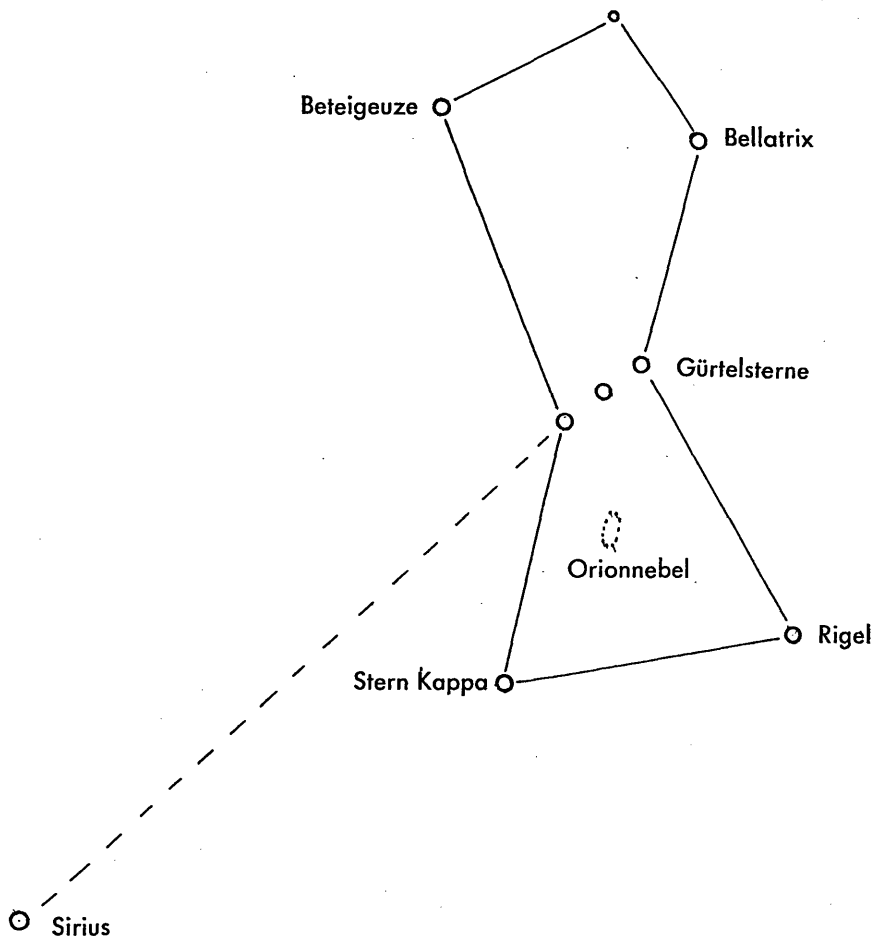
Im Frühjahrssemester 1967 finden folgende naturwissenschaftliche Kurse statt:

- 10. 7. Mikroskopie als Liebhaberei
- 20. 7. Mikroskopisches Praktikum für Fortgeschrittene
- 30. 7. Wie faß' ich Dich, unendliche Natur
Naturkundliche Station der Stadt Linz, Roseggerstraße 22
- 9. 8. Einige Beispiele aus der Lagerstättenkunde
Grundzüge der Gestaltung eines Hausgartens
- 29. 8. Obstbau im modernen Garten
- 8. 9. Was blüht denn da?
Astronomisches Rechnen
Volkshochschule Linz
- 8. 10. Führungen durch den Botanischen Garten und seine Gewächshäuser
- 18. 10. Der abendliche Sternenhimmel (Sternabende im Freien)
- 28. 10. Diesterwegschule (Turmfernrohr), Linz
- 7. 11. Naturfahrten:
Hirschfütterung in der Bayrischen Ramsau (29. Jänner 1967)
- 27. 11. Hirschfütterung Donnersbachwald (12. Februar 1967)
- 7. 12. Flora der Seiseralm (17. bis 20. Juni 1967)
- 17. 12. Geologisch-botanische Exkursion ins Enns- und Ybbstal (23. April 1967)
- 27. 12. Nähere Auskünfte VHS-Programm Frühjahr 1967

Sternbild „Orion“ mit dem „Großen-Hund“-Stern Sirius

Ein sehr markantes und leicht einprägsames Sternbild des winterlichen Abendhimmels ist der Orion, der gewaltige Jäger in der griechischen Sagenwelt. Es fällt nicht schwer, sich in der Anordnung der hellen Sterne eine menschliche Gestalt vorzustellen. Wir haben zwei Schultersterne, Beteigeuze (links) und Bellatrix (rechts), über ihnen ein schwacher Lichtpunkt als Kopfstern. Die drei nebeneinander stehenden, etwas schief nach links abwärts weisenden „Gürtelsterne“ liegen knapp unterhalb des gedachten Himmelsäquators. Die beiden Knie des Jägers sind gekennzeichnet durch den Stern Kappa (links) und Rigel (rechts). Unterhalb der Gürtelsterne liegt der bekannte Orionnebel, der schon mit einem Feldstecher als heller Fleck zu erkennen ist. Erst die Photographie zeigt uns, daß wir es hier mit einer riesigen kosmischen Wolke aus Gas und Staub zu tun haben, die in ihrer wilden Turbulenz von vier zentral gelegenen Fixsternsonnen angestrahlt wird.

Innerhalb der Orionfigur kann noch der „Jakobstab“ erkannt werden. Darunter versteht man ein im Mittelalter sehr häufig verwendetes Meßinstrument, mit dem man Winkel ablesen konnte. Es war der Vorläufer des heute allgemein gebräuchlichen Sextanten. Der Jakobstab bestand aus einem etwa einen Meter langen Holzstab, auf dem ein kurzer Querarm verschiebbar angeordnet war. Auf dem Längsbalken war eine Winkelskala eingekerbt. Den Längs-

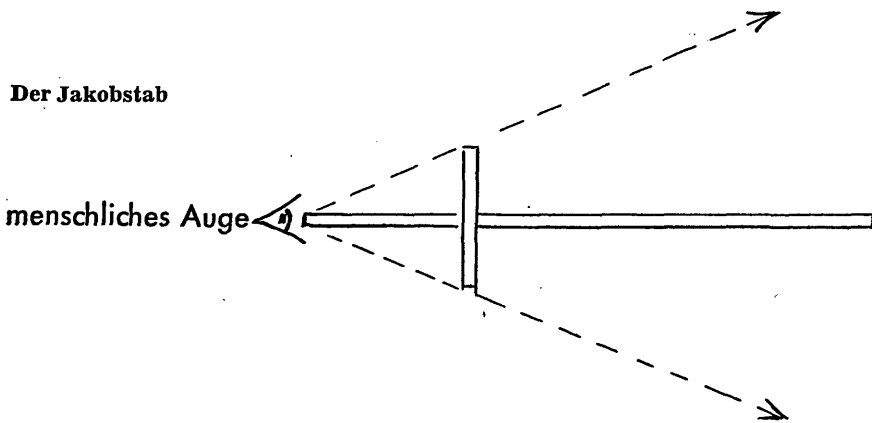


arm bildet die Verbindungslinie Rigel—Beteigeuze, den Querarm die Gürtelsterne.

Zu Sirius gelangt man, wenn man die Linie der Gürtelsterne nach links abwärts verlängert. Er ist der Haupt-

stern des Großen Hundes, übrigens auch der hellste Fixstern, der in unseren Breiten gesehen werden kann. Als Begleiter des Jägers Orion spielt der Hund in der griechischen Mythologie eine große Rolle. Bei den alten Ägyptern war Sirius, der bei ihnen den Namen Sothis führte, alljährlich Gegenstand großer Feierlichkeiten. Er war der Kündler der jedes Jahr wiederkehrenden, für die ägyptische Landwirtschaft so wichtigen Nilüberschwemmung, die die Äcker bewässerte und mit fruchtbarem Schlick anreicherte. Das Steigen des Nils im Hochsommer fiel mit dem Zeitpunkt zusammen, an dem Sirius, den einige Monate lang die Strahlen der Sonne verborgen hatten, am Morgenhimmel wieder sichtbar wurde. Dieses Wiedererscheinen des Sothis war ein wichtiger Termin im Ablauf des altägyptischen Kalenders.

Der Jakobstab



Berichtigung: In der Folge 5, Seite 3, soll es bei 5. statt „Spitzhorn“ „Berghorn“ lauten.

Noch einmal Stellersche Seekuh

„In Folge 5 Ihres ungemein dankenswerten Nachrichtenblattes ‚Apollo‘ bringen Sie auf Seite 11 eine Notiz über die Wiederentdeckung der Stellerschen Seekuh. Diese Nachricht ist

schon vor zwei Jahren durch die internationale Presse gegangen, weshalb ich mich seinerzeit sofort an den zuständigen Mammalogen Prof. Doktor Heptner in Moskau gewandt habe. Ich möchte Ihnen daher mitteilen, daß eine Wiederentdeckung nicht in Frage kommt, sondern daß die Mitteilung, die in der Zeitschrift „Priroda“ erschienen ist, auf eine Matrosenfabel zurückgeht. Das Tier ist,

wie Prof. Heptner mitteilt, bereits in den sechziger Jahren, wahrscheinlich 1768 oder ein oder zwei Jahre später, ausgerottet worden.

Ich erlaube mir, Ihnen das mitzuteilen, mit der Bitte um Richtigstellung Ihrer Notiz.“

Prof. Dr. Eduard Paul Tratz
Direktor des Hauses der Natur in Salzburg